

«Das Projekt Gymnasium 27+ ist eine Chance»

Die bundesrechtlichen Rahmenbedingungen für die zukünftigen gymnasialen Lehrgänge werden mit dem Projekt Gymnasium 27+ umgesetzt. Martina Kuhn-Burkard und Matthias Angst über die Bedeutung für den Kanton Aargau.

Frau Kuhn-Burkard, Herr Angst, Sie beide sind seit Herbst 2023 gemeinsam für das kantonale Projekt Gymnasium 27+ verantwortlich. Was hat Sie motiviert, diese Aufgabe anzunehmen?

Kuhn-Burkard: Für mich gibt es zwei Gründe: Erstens ist es spannend, die Zukunft der Gymnasien im Kanton Aargau mitzugestalten. Zweitens war von Anfang an klar, dass jemand aus den Reihen der Rektorenkonferenz die Projektleitung übernehmen sollte. Matthias Angst und ich arbeiten gut zusammen, und wir sind der Meinung, dass eine Co-Projektleitung für ein Projekt dieser Grösse angemessen ist.

Angst: Vielleicht ist uns auch der Bonus zugeflogen, dass wir als jüngste Mitglieder der Rektorenkonferenz die Konsequenzen unseres Handelns selbst für eine lange Zeit zu

tragen haben (lacht). Wie Martina Kuhn-Burkard bereits erwähnt hat, ist das Projekt von grosser Bedeutung für unsere Gymnasien, und wir sind als Rektorin beziehungsweise Rektor zweier Kantonsschulen ohnehin stark in das Thema involviert.

Stichwort Co-Projektleitung: Was genau sind die Vorteile?

Angst: Wir treffen uns seit Monaten regelmässig einmal pro Woche, um Aufgaben zu organisieren, die auf uns zukommen. Dank der Co-Projektleitung können wir diese diskutieren und von unserer gegenseitigen Expertise profitieren. Ausserdem können wir für die drei Teilprojekte jeweils neu festlegen, wer die Leitung übernimmt. Das ist ideal. Rückblickend hätte ich die bisherige Zeit nur schwer allein bewältigen können.

Foto: Michael Lehner



Projektleitung Gymnasium 27+: Martina Kuhn-Burkard, Rektorin Neue Kantonsschule Aarau, und Matthias Angst, Rektor Kantonsschule Wohlen.

Kuhn-Burkard: Als Schulleitung führen wir ja primär eine Kantonsschule, was viel Zeit braucht. Daher ist es von Vorteil, dass wir uns Aufgaben teilen können. Ich halte es zudem für sinnvoll, unterschiedliche Perspektiven aus verschiedenen geografischen Räumen und Schulen in das Projekt einzubringen. Verschiedene Perspektiven sind für ein solches Projekt von grosser Bedeutung. Deshalb sind in der Begleitgruppe mit Verbänden, Schulkommissionen und der Schülerschaft mehrere Gruppierungen vertreten. Ihnen kommt in den regelmässig stattfindenden Austausch die Aufgabe zu, unsere (Zwischen-)Ergebnisse kritisch zu reflektieren und weitere Impulse zu geben.

Alle gymnasialen Lehrgänge in der Schweiz, die zu einer anerkannten Maturität führen, werden auf eine Mindestdauer von vier Jahren harmonisiert.

Matthias Angst

Warum brauchen wird das Projekt Gymnasium 27+?

Angst: Primär, weil die auf Bundesebene festgelegten und verabschiedeten Parameter nur Rahmenbedingungen sind. Die Zuständigkeit für deren konkrete Ausgestaltung liegt immer noch bei den Kantonen. Diese Verantwortung räumt uns auch eine gewisse Autonomie ein, von der wir nun Gebrauch machen, um die Zukunft der Gymnasien im Kanton Aargau zu gestalten.

Kuhn-Burkard: Die revidierten Rechtsgrundlagen sind ein Steilpass und eine Chance für das Aargauer Gymnasium, um gewisse Aspekte neu zu denken und die bestehenden Regelungen und Verordnungen wo nötig anzupassen. Da wir nicht wissen, wann sich das nächste Mal eine solche Gelegenheit ergibt, freuen wir uns, diese Chance zu nutzen.

Hat der Kanton Aargau bereits auf Bundesebene mitgewirkt?

Angst: Der Kanton Aargau war auf nationaler Ebene sehr gut vertreten und hat sich aktiv beteiligt. Er setzte sich dafür ein, dass die bewährten Aspekte des bisherigen Gymnasiums – welches kein Sanierungsfall ist! – mit moderaten Weiterentwicklungen beibehalten werden können. Wenn der Kanton Aargau allein Einfluss auf das nationale Modell gehabt hätte, wären wir vermutlich weiter gegangen und hätten beispielsweise die Anzahl der Maturitätsfächer nicht erhöht.

Kuhn-Burkard: Eigentlich ist die jetzige Lösung ein typisch schweizerischer Kompromiss. Die Kantone sind nun verantwortlich, diesen umzusetzen, ohne die Gesamtbelastung für die zukünftigen Schülerinnen und Schüler zu erhöhen. Das bedeutet, dass es bei den einzelnen Fächern weitere Kompromisse geben muss, die man auf eidgenössischer Ebene nicht hat erreichen können.

Was bedeutet das für die Ausgestaltung des zukünftigen Unterrichts?

Angst: Alle gymnasialen Lehrgänge in der Schweiz, die zu einer anerkannten Maturität führen, werden auf eine Mindestdauer von vier Jahren harmonisiert. Für den Kanton

Aargau ist dies nur eine Randnotiz, aber für einige Westschweizer Kantone mit ihren dreijährigen Gymnasiallehrgängen bedeutet es eine grosse Herausforderung. Zudem werden mit der Überarbeitung der Rahmenlehrpläne die basalen fachlichen Kompetenzen für die Studierfähigkeit und die Vergleichbarkeit der Maturitätsabschlüsse innerhalb der Schweiz gestärkt.

Kuhn-Burkard: Das betrifft zum einen die Kompetenzen in der Unterrichtssprache und in Mathematik, zum anderen werden die Fächer Informatik sowie Wirtschaft und Recht neu zu Grundlagenfächern aufgewertet. Diese werden künftig gleichrangig einer Maturitätsarbeit oder eines Schwerpunktfachs zur Maturnote zählen und in den Maturitätsausweisen aufgeführt sein. Das legitimiert für diese Fächer eine höhere Stundendotation, was Auswirkungen auf andere Fächer hätte, wenn die Gesamtbelastung der Schülerinnen und Schüler nicht steigen soll.

Angst: Hinzu kommt, dass der bisherige eidgenössische Katalog an Schwerpunkt- und Ergänzungsfächern abgeschafft wird und die Kantone somit auch eigene Fächerkombinationen anbieten können. Dadurch wird für die Kantone Innovationspotenzial freigelegt.

Kuhn-Burkard: Und dies auch für die Schulen. Der Kanton Aargau plant zwar einen einheitlichen Katalog an Schwerpunktfächern zu erstellen, der für alle Schulen verbindlich ist. Hingegen bleibt den Schulen bei den Ergänzungsfächern viel Spielraum, um interessante Kombinationen zu schaffen.

Die Fächer Informatik sowie Wirtschaft und Recht werden neu zu Grundlagenfächern aufgewertet und somit gleichrangig einer Maturitätsarbeit oder eines Schwerpunktfachs zur Maturnote zählen.

Martina Kuhn-Burkard

Und wie sieht es bei den Akzentfächern aus?

Angst: Der Kanton Aargau hat bei der Revision des Maturitätsanerkennungsreglements (MAR) im Jahr 1995 eine weitsichtige Massnahme ergriffen und in den ersten beiden Jahren des Gymnasiums ein Akzentfach eingeführt. Dieses ermöglicht, einen thematischen Akzent zu setzen, ohne bereits das Schwerpunktfach festlegen zu müssen. Diese Zweigliedrigkeit mit Grund- und Vertiefungsstufe ist eine Besonderheit des Kantons Aargau. Die Herausforderung besteht nun darin, diese weiterzuführen und das Akzentfach so in die Stundentafel zu integrieren, dass es mit den Grundlagenfächern kombinierbar ist. Mit Blick auf die Gesamtbelastung der Schülerinnen und Schüler, der Stundenpläne und der Kosten ist dies eine grosse Aufgabe.

Kuhn-Burkard: Hier profitieren wir von den substanziellen Vorüberlegungen aus dem Projekt «Kanti 22», das im Auftrag der Rektorenkonferenz vor fünf Jahren gestartet ist. Die daraus resultierenden Empfehlungen können wir nutzen.

Wie geht es nun weiter?

Kuhn-Burkard: Das Gesamtprojekt Gymnasium 27+ besteht aus drei aufeinanderfolgenden Teilprojekten. Im

ersten Teilprojekt, das eineinhalb Jahre dauert, legen wir die zukünftigen Grundstrukturen inklusive Stundentafel fest. Im zweiten Teilprojekt erstellen wir die Lehrpläne, auf deren Basis im dritten Teilprojekt die Leitplanken für die zukünftigen Maturprüfungen erarbeitet werden. Vorgesehen ist, dass der erste Jahrgang nach neuem Modell im Schuljahr 2027/28 startet.

Das Gymnasium ist und bleibt eine Mittelschule zwischen der Volks- und der Hochschule.

Matthias Angst

Zum Schluss: Was wird künftig besser?

Angst: Das Gymnasium ist und bleibt eine Mittelschule zwischen der Volks- und der Hochschule. Der Bildungsartikel wurde zwar geschärft, unser Ziel aber bleibt unverändert: Wir bereiten die Schülerinnen und Schüler umfassend auf ein Hochschulstudium und auf das gesellschaftliche Leben vor. Dafür müssen wir einen evolutionären Schritt vollziehen und das Gymnasium als eine attraktive und stabile Institution weiterentwickeln. In diesem Sinne ist es sicher unser Ziel, wo immer möglich Verbesserungen anzustreben, auf jeden Fall aber stellen wir sicher, dass die anerkannte Qualität unserer gymnasialen Abschlüsse nicht schlechter wird.

Kuhn-Burkard: Anders gesagt ist eines unserer Ziele, kreative Impulse zu setzen, aber die Fächer bleiben im Kern dieselben. Es ist wichtig, dass wir uns nicht von Trends leiten lassen, sondern uns auf das Wesentliche konzentrieren. Unser Hauptziel muss sein, junge Menschen mit Fähigkeiten auszustatten, die ihnen in ihrer persönlichen und beruflichen Zukunft helfen. Das ist unser gemeinsames Engagement.

Gymnasium 27+

Weitere Informationen sind abrufbar auf matu2023.ch und auf ag.ch → Verwaltung → Departement Bildung, Kultur und Sport → Über uns → Dossiers & Projekte → Gymnasium 27+

Interview: MICHAEL LEHNER
Kommunikation, Departement BKS



#darumteilkpädagogik

PHBern
Pädagogische Hochschule

INTERESSIERT?

Mehr dazu an der online Info-Veranstaltung:

Mittwoch, 22. Mai 2024
ab 16.30 Uhr

Jetzt anmelden!

www.phbern.ch/darum_shp

